



TU200

LUDWIG VAN BEETHOVEN

FIDELIO

Open-Air-Aufführung, halbszenisch



PROGRAMMHEFT

LUDWIG VAN BEETHOVEN FIDELIO

Open-Air-Aufführung, halbszenisch



1815 – 2015
200 Jahre Zukunft

INHALT

Vorwort der Rektorin	Seite 2
Besetzung	Seite 4
Beethovens Hohelied auf Freiheit und Liebe	Seite 8
Musik mit Bühnenhandlung	Seite 9
Handlung	Seite 10
Musikalischer Ablauf	Seite 11
TU Orchester	Seite 16
Juan Sebastián Acosta Musikalische Leitung	Seite 17
„kulTUR“ - 200 Jahre Technik und die schönen Künste	Seite 19
200 Jahre TU Wien - 200 Jahre Zukunft	Seite 21
Schlechtwetterregelung	Seite 23
Partner Sponsoren	Seite 24
Impressum	Seite 25

VORWORT

*„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“
Friedrich Wilhelm Nietzsche*

Die Technische Universität Wien ist seit ihrer Gründung mit Musik jeden Genres eng verwoben. Sie ist Schauplatz von Musikfestivals, sie beherbergt und unterstützt ständig TU Orchester, Akademische Bläserphilharmonie und TU Chor, steht regelmäßig Gastorchestern und Gastchören offen, und nicht zuletzt sind es ihre Angehörigen, die, aus allen Disziplinen kommend, ihre jeweilige musikalische Begeisterung in diesen Klangkörpern teilen und praktizieren. Es ist mein erklärtes Ziel, die Positionierung der TU Wien als kulturschaffende und kulturinteressierte Institution weiter voranzutreiben.

Es mag auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen, dass eine Technische Universität ihre musikalische Ader so offensiv darlegt. Dabei übersieht man jedoch das

Offensichtliche: Die enge Verbindung von Mathematik und Musik auf der einen Seite, Mathematik und Natur- und Ingenieurwissenschaften auf der anderen. Dazu kommt unser Umfeld: Die Wiener Staatsoper, der Musikverein als Stammsitz der Wiener Philharmoniker und das Konzerthaus sind jeweils nur wenige Gehminuten vom Karlsplatz entfernt – und unsere Geschichte. Mit ihren berühmten Absolventen, den Brüdern Johann und Josef Strauss, ist das Haus eng verbunden und macht diese Zusammengehörigkeit beim Erklingen von Strausswalzern beim TU Ball jährlich hörbar. An einigen TU-Fassaden erinnern Gedenktafeln berühmter Komponisten wie beispielsweise Antonio Vivaldi oder Antonín Dvořák an deren Wirken in Vierteln rund um die heutigen Standorte der TU Wien.



Eine neue heimische Popmusik-Generation präsentiert sich regelmäßig beim „Popfest“ in unterschiedlichsten Stilen und Energien in geballter Ladung. Das Popfest zieht tausende Zuhörer_innen mit Live-Konzerten in die Institutionen rund um den Karlsplatz, auch an der TU Wien, in seinen Bann. Wenig bekannt ist, dass bereits 1977 im TUV-Hörsaal in der Treitlstraße die britische Punkrock-Band „The Clash“ gastierte.

Mit der Erarbeitung der Aufführung von Beethovens „Fidelio“ setzt das TU Orchester die seit seiner Gründung im Jahr 1984 bestehende Tradition der Verbindung von Musik und Technik fort. Es trägt durch die Zusammensetzung seiner Mitglieder aus Lehrenden, Studierenden und Absolvent_innen maßgeblich zum Selbst-

verständnis der Technischen Universität Wien als offene und kreative Plattform für die Begegnung und den Austausch all ihrer Angehörigen bei. Das zeigt sich auch in der Wahl von Stück und Aufführungsort, mit der eine harmonische Verbindung zwischen den Jubiläen von TU, Orchester und der Uraufführung von „Fidelio“ im Jahr 1805 im Theater an der Wien geschaffen wird.

Sabine Seidler
Rektorin der TU Wien

FIDELIO

Ludwig van Beethoven (1770–1827) | Oper in zwei Akten

Nach einem Libretto von Joseph Ferdinand von Sonnleithner und Friedrich Treitschke, nach einer Vorlage von Jean Nicolas Bouilly

Halbszenische Aufführung zum 200-Jahr-Jubiläum der Technischen Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem TU Orchester

25., 26., 27., 28. Juni 2015 jeweils 20:15 Uhr

Open Air im Hof der TU Wien, Getreidemarkt 9, 1060 Wien

BESETZUNG

DON FERNANDO

Minister | **Marcell Attila Krokovay**

DON PIZARRO

Gouverneur eines Staatsgefängnisses | **Steven Scheschareg**

FLORESTAN

ein Gefangener | **Ralph Strehle**

LEONORE

seine Gemahlin, unter dem Namen „Fidelio“ | **Annette Fischer**

ROCCO

Kerkermeister | **Josef Ruppert**

MARZELLINE

seine Tochter | **Claire Elizabeth Craig**

JAQUINO

Pförtner | **Iván Yesid Benítez Fernández**

Mitglieder des Unisono Chors Wien

Chorleitung und Einstudierung **Manuel Schuen**

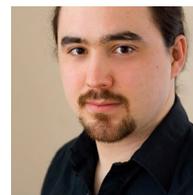
Orchester der Technischen Universität Wien

Musikalische Leitung **Juan Sebastián Acosta**

Szenische Gesamteinrichtung **Christiane Zaubmair**

Bühnenbild **Joanna Piestrzynska**

Kostüme **Natalie Krautkrämer**



Marcell Attila Krokovay – Don Fernando

Bariton; in Ungarn geboren; Studium an der Musikuniversität Wien (Abschluss 2013); Repertoire: Guglielmo (Cosi fan tutte), Arsamine (Serse), Aeneas (Dido and Aeneas), Germano (La scala di seta), Doktor Krautmann (Doktor und Apotheker), Idreno (Armida), Don Giovanni etc.; Bach-Kantaten; Pilatus, Johannes-Passion (Alte Oper Frankfurt), Pontifex II, Matthäus-Passion (Musikverein Wien, Nikolaus Harnoncourt); Mitglied des Arnold Schoenberg Chors; seit 2014 im Collegium Vocale Gent als Solist und Konzertsänger erfolgreich.

Steven Scheschareg – Don Pizarro

Bariton; in New York als Sohn österr. Eltern geboren; studierte an der Juilliard School & Eastman School of Music; Engagements: Landestheater Linz, Bayerische Staatsoper München, Nationaltheater Mannheim, Musikverein, Klangforum, Neue Oper Wien, Wiener Volksoper, Seefestspiele Mörbisch; Repertoire: Escamillo (Carmen), Marcello (La Bohème), Vater (Hänsel und Gretel), Don Pizarro (Fidelio), Figaro (Figaros Hochzeit) und Don Giovanni und Leutnant Redburn (Billy Budd) sowie zeitgenössische Musik/Uraufführungen; Gewinner des George-London-Preises der Wiener Staatsoper.



Ralph Strehle – Florestan

Tenor; in Deutschland geboren; studierte Operngesang am Royal Conservatoire of Scotland (Klaus Wallprecht); Finalist des José Cura Opera Project; Engagements u.a. in Dublin, Edinburgh, London (Usher Hall, Barbican Centre), Oper Schloss Laubach; Repertoire: u.a. Alfredo (La Traviata), Don Ottavio (Don Giovanni), David (Die Meistersinger), Froh (Rheingold), Pedrillo (Entführung aus dem Serail), Titus (La clemenza di Tito); als Konzertsänger u.a. : Requiem (Verdi), Schöpfung (Haydn), Stabat Mater (Dvořák), Dichterliebe (Schumann).

Annette Fischer – Leonore

Sopran; in Deutschland geboren; Studium in Frankfurt und Weimar; Stipendien der Villa Musica Mainz u.d. Britten-Pears Young Artist Programme; Repertoire: Leonore (Fidelio), Donna Elvira (Don Giovanni) sowie zeitgenössische Musik; Engagements u.a. am Volkstheater Frankfurt, Kammeroper Frankfurt (z.B. „La Cenerentola“, Rossini); Gastspiele u.a. Herrnsheimer Schlossfestspiele, Tage für Neue Musik Darmstadt, Beethovenfest Bonn, Rafi Peer Festival Lahore (Pakistan) sowie in Padua, Wien, Bordeaux, Lugano, Prag und Salvador (Brasilien); Rundfunk- und Fernsehproduktionen (Hessischer Rundfunk, WDR).



Josef Ruppert – Rocco

Bass; in Österreich geboren; neben Biologie-Studium Chorgesang und privater Gesangsunterricht; danach Solistenausbildung am Prayner Konservatorium Wien bei Maksimilijan Cencic; Repertoire: u.a.: Sarastro (Die Zauberflöte), Osmin (Die Entführung aus dem Serail), Komtur (Don Giovanni), Colline (La Bohème), Fiesco (Simon Boccanegra), Daland (Der fliegende Holländer) sowie Rocco (Fidelio).



Claire Elizabeth Craig – Marzelline

Sopran; deutsch-britischer Abstammung; Studium an der Universität Mozarteum Salzburg; Auftritte u.a. beim Macao International Music Festival (China), Tiroler Landestheater, Teatro Romano (Fiesole) und Pisa; Repertoire: u.a. Bastienne (Bastien und Bastienne), Susanna (Figaros Hochzeit), Bubikopf (Der Kaiser von Atlantis); Liederabend bei der Mozartwoche Salzburg; sakrale Werke u.a. Stabat Mater (Pergolesi), C-Moll-Messe (Mozart). Künftige Engagements führen sie u.a. zum Mozartfest Würzburg, zur Mozartwoche nach Kuba und zu den Festspielen in Mecklenburg-Vorpommern.



Iván Yesid Benítez Fernández – Jaquino

Tenor; in Kolumbien geboren, Studium an der Universidad Nacional de Colombia, am Conservatori Superior de Música del Liceu (Barcelona) und seit 2014 an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Preisträger mehrerer Gesangswettbewerbe; Repertoire: u.a. La Traviata, La Vie Parisienne, La Fille du Régiment, Lucia di Lammermoor, Rigoletto, Turandot, Otello, Così fan tutte, Zauberflöte sowie Partien in lateinamerikanischen Werken wie El Mozote (Luis Díaz Herodier), Luisa Fernanda (Zarzuela) u.a.; als Konzertsänger u.a.: Messiah (Händel), h-Moll-Messe (Bach), Requiem (Mozart), Christus am Ölberge (Beethoven).



DER ZWISCHENTON MACHT DIE MUSIK.

DiePresse.com

Wir schreiben seit 1848

Die Presse

BEETHOVENS HOHELIED AUF FREIHEIT UND LIEBE

„Wie nirgends sonst wird aber Musik hier Morgenrot, kriegerisch-religiöses, dessen Tag so hörbar wird, als wäre er schon mehr als bloße Hoffnung. Sie leuchtet als reines Menschenwerk, als eines, das in der ganzen von Menschen unabhängigen Umwelt Beethovens noch nicht vorkam.“
Ernst Bloch

Beethovens „Fidelio“ ist aus vielerlei Gründen bemerkenswert:

Einmal der Stoff, der auf einer angeblich wahren Geschichte basiert. Zur Zeit der Französischen Revolution gelingt es Madame de Tourraine in Männerkleidern in ein Gefängnis einzudringen und ihren Mann, einen politischen Gefangenen, aus den Fängen der Jakobiner zu befreien. Jean Nicolas Bouilly, ein Zeitzeuge, verlegte die damals heftig diskutierte Geschichte aus Angst vor Restriktionen in das Spanien der Bourbonen und schrieb ein Opernlibretto, das von Pierre Gaveaux vertont, 1798 in Paris uraufgeführt wurde. Weitere Fassungen des Stoffs finden sich auch in der Oper von Ferdinando Paër „Leonora“ (1804) und der Farsa von Johann Simon Mayr „Leonore ou L’amour conjugale“ (1805). Auch Beethoven war von dem Stoff angetan. Er sah in ihm dem damaligen postrevolutionären Zeitgeist entsprechend das „Sittliche, Erhebende“, den Sieg der (ehelichen!) Liebe über die politische Tyrannei. Beethoven beauftragte Joseph Sonnleithner, den künstlerischen Leiter des Theaters an der Wien, mit der Übersetzung von Bouillys Libretto.

Die Uraufführung der Oper am 20. November 1805 unter dem Titel „Leonore“ im Theater an der Wien, war nicht erfolgreich. Beethoven zog seine „Ur-Eleonore“, wie das Werk schließlich genannt wurde, bereits nach 3 Aufführungen zurück. Weitere zehn Jahre intensiven Arbeitens, in denen drei massiv gekürzte Fassungen und vier Overtüren entstanden, waren notwendig, bis am 23. Mai 1814 im Kärntner-Theater jene Version uraufgeführt wurde, die zum Synonym für Befreiungsoper schlechthin wurde. Den Titel „Fidelio“ autorisierte Beethoven erst 1815.

Bemerkenswert ist auch die politische Dimension des Werkes: Die Sehnsucht nach Glück und Selbstbestimmung, die sich über alle Standesunterschiede hinwegsetzt. Beethovens einzige Oper gilt bis heute als Hohelied auf die Freiheit, als Aufruf zum Kampf gegen Unterdrückung und als Plädoyer für Menschlichkeit. Es ist daher nicht verwunderlich, dass 1955 die Wiener Staatsoper mit „Fidelio“ wiedereröffnet wurde.

MUSIK MIT BÜHNENHANDLUNG

„Auch in meiner Instrumental Musik“, schreibt Beethoven in dem Brief von Anfang März 1814 an Treitschke, „habe ich immer das Ganze vor Augen, hier ist aber mein ganzes überall – auf eine gewisse Weise geteilt worden, und ich muß mich Neuerdings hineindenken.“ Diese Aussage Beethovens ist wichtig für die Rezeption und das Verständnis der Oper, da er sie, trotz Gliederung in musikalische Nummern, als „Werk-ganzes“ beschreibt.

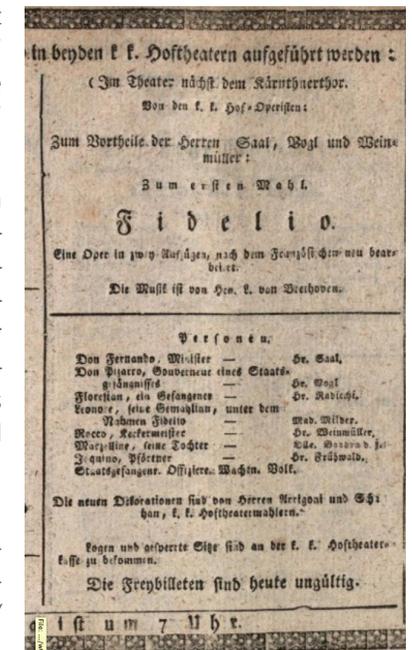
Beethoven stand mit seiner Oper im Spannungsfeld zwischen der Ausarbeitung der Einzelnummern, der Overtüre und werkübergreifenden Gestaltungsstrategien. Der Zuschnitt des Librettos in einen prozesshaften, zielgerichteten musikalischen Verlauf, ermöglichte das Einbinden der musikalischen Nummern – trotz gesprochener Dialoge – in ein Werk-ganzes.

Steuert die Handlung im 1. Akt „die Bewegung der Nummern vom Heiteren zum Düsternen“ (Steinbeck), so kehrt sich diese im 2. Akt um und dringt gemäß dem lateinischen Spruch „per aspera ad astra“ – „durch die Mühsal zu den Sternen“ – aus der Dunkelheit in die Helle des Finales vor. Der Handlungsverlauf wird musikalisch durch einen linearen Ablauf überlagert, der durch die allmähliche Abkehr vom Singspiel über die „Sphäre des Konflikt-Heroischen“ (Maschka) in ein Feierszenario realisiert wird, das für Musiktheater damals völlig neu war.

Die Oper erhält ihre maßgebliche Prägung nicht aus dem Text, sondern aus der Musik. „Fidelio“ wird daher auch als Sonderfall im Opernggenre bezeichnet, als „Musik mit Bühnenhandlung“ (Küster).

Beethovens „Fidelio“ zeigt auf mehreren Ebenen Besonderheiten: In der Umsetzung und dramaturgischen Gestaltung des Librettos, in der musikalischen Gestaltung und der gesellschaftskritischen Botschaft. Der Reiz und die Genialität der Oper entstehen durch die Einheit dieser Elemente. Daher sollte man der Intention Beethovens entsprechen: Das Werk als Ganzes betrachten und als Gesamtkunstwerk auf sich wirken lassen.

Anschlagzettel zur Uraufführung der Letztfassung von „Fidelio“ am 23. Mai 1814 im Kärntner-Theater (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fidelio>)



HANDLUNG

Vorgeschichte

Das Staatsgefängnis von Sevilla wird von dessen Gouverneur, Don Pizarro, mit willkürlicher, eiserner Hand geführt. Viele Unschuldige fallen ihm und seinen Schergen zum Opfer. Florestan, der diese Schandtaten aufklären will, gerät dabei selbst in die Gefangenschaft von Don Pizarro. Bereits seit zwei Jahren wird er im hintersten Winkel der Festung in Einzelhaft festgehalten. Seine Freunde halten ihn für tot, nur seine Frau Eleonore gibt ihn nicht auf. Sie bietet sich in Männerkleidern Kerkermeister Rocco als Gehilfe an, um etwas über den Verbleib ihres Ehemannes zu erfahren. Letztlich gewinnt sie – nun als Fidelio – das Vertrauen ihres Vorgesetzten.

Erster Akt

Marzeline, Roccas Tochter, ist in Fidelio verliebt und reagiert abweisend auf die Avancen ihres Verehrers, dem Pförtner Jaquino. Rocco wertet die Betroffenheit Fidelios als Zeichen der Liebe. Zwischenzeitlich erfährt Don Pizarro, dass ihm der Minister, Don Fernando, in Sachen Amtsmissbrauch auf der Spur ist und plant, ihn bei einer überraschenden Inspektion zu überführen. Pizarro reagiert prompt: Er lässt einen Posten aufstellen, der die Ankunft des Ministers durch ein Trompetensignal ankündigen soll. Und er beschließt Florestan zu ermorden, um alle Spuren zu verwischen. Rocco weigert sich, diesen Auftrag zu übernehmen, erklärt sich aber bereit, ein Grab auszuschaufeln. Fidelio erbittet von Rocco einen kurzen Ausgang für die Gefangenen. Voller Freude genießen sie die warme Frühlingssonne, Florestan ist jedoch nicht unter ihnen. Pizarro bemerkt tobend den Freigang der Häftlinge, nur sein unaufschiebbares Mordvorhaben verhindert die Eskalation.

Zweiter Akt

Im dunklen Kerker hat der mit seinem Schicksal haderende Florestan Wahnvorstellungen von Leonore als rettenden Engel der Freiheit. Als Rocco und Fidelio die Zelle betreten, um das Grab auszuheben, sackt Florestan zusammen. Fidelio versucht, in den Zügen des bewusstlosen Häftlings ihren Mann zu erkennen. Als er erwacht, erkennt sie ihn, ist aber unfähig zu sprechen. Sie gibt ihm Brot und Wasser. Da stürmt Pizarro mit gezücktem Dolch herbei. Als er zum tödlichen Streich ausholt, geht Fidelio dazwischen und gibt sich mit „Töt' erst sein Weib!“ als Leonore zu erkennen. Da ertönt das Trompetensignal, das die Ankunft des Ministers verheißt. Don Fernando erkennt in Florestan seinen totgeglaubten Freund wieder. Don Pizarro wird verhaftet, die Gefangenen werden begnadigt. Leonore und Florestan sinken einander glücklich in die Arme. Gemeinsam singen sie ein Loblied auf die Gattenliebe.

MUSIKALISCHER ABLAUF

OUVERTÜRE

1. AKT

No.1 Duett Marzeline und Jaquino: „Jetzt, Schätzchen, jetzt sind wir allein“

Der junge Pförtner des Gefängnisses sucht die von ihm geliebte Tochter des Kerkermeisters Rocco zur Heirat zu bewegen. Sie aber beschäftigt andere Gedanken: Der kürzlich im Haus aufgenommene Fidelio (die verkleidete Leonore). Das Duett findet durch wiederholtes Klopfen an der Tür ein Ende.

No.2 Arie Marzeline: „O wär' ich schon mit dir vereint“

Marzeline bringt in zwei musikalisch gleich gebauten, aus einem Moll- und einem Dur-Teil bestehenden Strophen schwärmerisch ihre Zuneigung zu Fidelio zum Ausdruck und malt sich ihre Ehe aus.

No.3 Quartett Marzeline, Leonore/Fidelio, Jaquino und Rocco: „Mir ist so wunderbar“

In einem sehr langsamen, von starker innerer Spannung erfüllten Kanon drückt jeder der vier seine eigenen Gedanken aus, ohne dass es zu gegenseitigen Mitteilungen, d.h. zu einem Miteinandersingen kommt. Leonore denkt an ihre gefährvolle Aufgabe, den verschollenen Gatten zu suchen und zu befreien, und auch an die Enttäuschung, die sie der verliebten Marzeline wird bereiten müssen. Marzeline selbst wiegt sich in der Hoffnung, von Fidelio geliebt zu werden, während Rocco diese Zuneigung längst bemerkt hat und beschließt, sie mit dem liebgewordenen Jüngling zu vermählen. Jaquino beobachtet erschrocken diese Zustimmung Roccas, mit welcher seine Hoffnungen zu nichte gemacht werden.

No.4 Arie Rocco: „Hat man nicht auch Gold beineben“

In reiner Singspielform lobpreist Rocco die materiellen Güter. In der darauffolgenden Unterhaltung zwischen Rocco, Leonore und Marzeline kommt zum ersten Mal die Rede auf den Gefangenen, der auf besonderen Befehl Pizarros im tiefsten Verlies, halb verhungert und angekettet dahinsieht. Leonore vermutet, dass es sich um ihren Gatten Florestan handelt und besteht deshalb darauf, Rocco bei der Versorgung des Gefangenen zu unterstützen.

No.5 Terzett Leonore/Fidelio, Marzeline und Rocco: „Gut, Söhnchen, gut, hab immer Mut“

Das Terzett bekräftigt die eben geführten Gespräche: Roccas Zuspruch an Fidelio, sein Glück zu bauen und das Versprechen, Pizarro um die nötige Erlaubnis zu ersuchen, Fidelio in die Gefängnisse mitzunehmen; Leonores neu aufkommende Hoffnung, Florestan einen Schritt näher gekommen zu sein; Marzellines Liebesversicherung an Fidelio und ihr Wunsch nach Erlaubnis der Hochzeit durch Pizarro.

No.6 Marsch

Mit diesem auf militärischen Klang zugeschnittenen Orchesterstück tritt die Oper in eine neue Phase. Die Spieloper wird plötzlich zu einem Drama. Pizarro tritt auf und Rocco übergibt ihm einige eingelangte Briefe. Eine Nachricht warnt ihn, der Minister könne jederzeit zur Inspektion des Gefängnisses eintreffen. Sofort denkt er an den Gefangenen, den er widerrechtlich in Ketten gelegt und zum langsamen Hungertode verdammt hat: Florestan. Er beschließt, dass dieser sofort beseitigt werden muss.

No.7 Arie mit Chor Pizarro: „Ha! Welch ein Augenblick“

Der Entschluss zur Ermordung des eingekerkerten Florestan ist gefasst. Die Arie ist ein wilder Hass- und Triumphgesang des Tyrannen, der von halblauten, Schauer ausdrückenden Einwüfen der Wache begleitet wird. Pizarro gibt anschließend den Befehl, sofort einen Trompeter auf dem Turm des Gefängnisses zu postieren, der bei Sicht eines Wagens unverzüglich Signal blasen soll.

No.8 Duett Pizarro und Rocco: „Jetzt, Alter, hat es Eile“

Pizarro übergibt Rocco einen Beutel mit Goldstücken und will ihn damit zum Mord an dem Gefangenen drängen. Rocco erklärt sich nur bereit, ein Grab im tiefsten Verlies auszuheben. Der Mord muss von Pizarro selbst verübt werden, der sich verummumt mit einem Dolch in den Kerker schleichen will.

No.9 Rezitativ und Arie Leonore/Fidelio: „Abscheulicher! Wo eilst du hin?“ und „Komm, Hoffnung, lass den letzten Stern“

Leonore hat das vorausgehende Duett aus der Ferne beobachtet. Sie kann nur ahnen, dass zwischen den beiden Männern eine schwerwiegende Entscheidung getroffen wurde und diese mit jenem Gefangenen zu tun hat, in dem sie ihren Gatten vermutet. Nach ihrem entsetzten Aufschrei kommt aber die Ruhe fester Entschlossenheit über sie. Die lange, äußerst dramatische und schwierige Arie gipfelt in dem glühenden Gelöbnis: „*Ich wanke nicht, mich stärkt die Pflicht der treuen Gattenliebe!*“ Leonore ermahnt Rocco, sein Versprechen einzulösen, die Gefangenen für einen kurzen Spaziergang im Gefängnisgarten ans Tageslicht zu lassen. Rocco, Leonore, Marzeline und Jaquino öffnen die Gitter der Gefängnisse.

No.10 Finale mit Gefangenenchor: „O welche Lust, in freier Luft“

Das Finale beginnt mit dem Gefangenenchor, einem der berühmtesten Stücke, nicht nur der vorliegenden Oper, sondern des gesamten Repertoires. Zu den zögernd leisen, sich kaum vorwärts wagenden Klängen des Orchesters betreten die Gefangenen zuerst scheu und ängstlich den lichtüberfluteten Hof: „*Oh welche Lust, in freier Luft den Atem leicht zu heben!*“ Ihr Gesang schwillt allmählich an, neue Hoffnung auf Freiheit und Glück keimt in ihnen auf. Sie gehen in einen nebenan gelegenen Garten. Nun treten Rocco und Fidelio auf: In einem Rezitativ teilt Rocco mit, dass Pizarro sowohl in die Heirat als auch in die Unterstützung Roccas durch Fidelio eingewilligt habe. Im anschließenden Duett bricht Fidelio in den freudigen Ruf aus, noch heute mit Rocco ins Verlies steigen zu dürfen. Rocco weicht ihm daher ein, dass sie ein Grab ausheben müssten.

Nun eilen Marzeline und Jaquino herbei, um zu warnen, dass Pizarro ihnen folge, wütend über die Bewilligung des Spaziergangs der Gefangenen. Es gelingt Rocco, Pizarro zu beschwichtigen, die Gefangenen müssen aber wieder in den Kerker zurückziehen. In dumpf geladener, düsterer Stimmung endet der 1. Akt.

2. AKT

No.11 Introduction und Arie Florestan: „Gott! Welch’ Dunkel hier!“ und „In des Lebens Frühlingstagen“

Nach einem langen, lastenden und unheil kündenden Vorspiel des Orchesters wird die Gestalt Florestans im dunklen Verlies sichtbar. Sein erster Aufschrei geht in Gottergebung über. Der sehr melodiöse *Adagio cantabile*-Teil, mit dem seine anschließende Arie beginnt, ruft die Erinnerung an vergangene Tage wach, bevor *das Glück von ihm gefloh’n*, weil er *Wahrheit kühn zu sagen gewagt*. Doch der *süße Trost der getanen Pflicht* geht durch erregter werdende Orchesterklänge in eine gesteigerte Stimmung über (*Poco Allegro*). Florestan meint nun seine Gattin Leonore, einem Engel gleich, zu erblicken, die ihn in den Himmel führe. Er sinkt bewusstlos zurück. Nun betreten Rocco und Leonore den Raum.

No.12 Melodrama, Duett Leonore/Fidelio und Rocco: „Wie kalt ist es in diesem unterirdischen Gewölbe“

Unter Melodram versteht man hier den gesprochenen Dialog zu musikalischer Untermauerung. Rocco und Leonore wechseln gedämpfte Worte. Leonore versucht vergeblich, in der Dunkelheit des Kerkers die Züge des bewusstlosen Gefangenen zu erkennen. Dann beginnen sie den Boden aufzugraben. Die Musik geht in ein gesungenes Duett über. Leonore schwört sich, diesen Mann zu retten, wer immer es auch sei. Florestan erwacht und Leonore erkennt ihn, ist jedoch zunächst unfähig zu sprechen und wohnt dem Gespräch Roccas und Florestans bei.

**No.13 Terzett Florestan, Rocco und Leonore/Fidelio:
„Euch werde Lohn in bessern Welten“**

Mit einer edlen Melodie dankt Florestan Rocco und Leonore, die ihm einen Bissen Brot und Wasser gegeben hat. Dann ist der Augenblick da, das Grab ist fertig und Rocco gibt Pizarro das vereinbarte Zeichen. Pizarro tritt verumumt ein und beschließt, nach Florestan auch Rocco und Fidelio zu ermorden, so dass sie ihn nicht verraten können. Er zieht seinen Dolch.

**No.14 Quartett Pizarro, Rocco, Florestan und Leonore/Fidelio:
„Er sterbe! Doch er soll erst wissen.“**

In wildem Ausbruch gibt Pizarro sich Florestan zu erkennen. Im Augenblick, da Pizarro den Gefangenen erdolchen will, wirft sich Leonore dazwischen. Trotz Versuchen, Fidelio/Leonore zurückzuhalten, deckt dieser/diese den Gefangenen mit seinem/i ihrem Körper. *Töt erst sein Weib!* schleudert Leonore mit einem letzten Verzweiflungsausbruch Pizarro entgegen. Dies verdoppelt Pizarros Wut, und er will beide ermorden. Leonore zieht nun eine Pistole. Im selben Augenblick ertönt das rettende Trompetensignal. Das Spiel ist aus, denn Pizarro weiß, dass es nun keine Rettung mehr für ihn geben wird. Er folgt den Männern nach oben und erwartet seine Strafe. Leonore und Florestan bleiben allein zurück.

No.15 Duett Leonore und Florestan: „O namen-, namenlose Freude“

Allmählich bricht Jubel in Leonore und Florestan aus. Das Unfassbare ist geschehen, sie haben einander wieder in Leben und Freiheit.

In fast atemloser Freude jagt Beethovens Musik dahin: *Allegro vivace*, das wie *Presto* klingt und nur einen Augenblick bei den Worten *nach unnennbaren Leiden* ins *Adagio* zurückgenommen wird, der schmerzlichen, doch nun verklärten Erinnerung.

No.16 Finale Chor: „Heil sei dem Tag, Heil sei der Stunde“

Eine freudige, marschartige Orchestereinleitung führt in den frohen Chor aller. In feierlicher Ansprache bekräftigt der Minister seine hohe Mission, Gerechtigkeit zu üben und Milde walten zu lassen. Er erkennt in Florestan seinen alten, längst tot geglaubten Freund. Pizarro wird verhaftet und abgeführt. Der Minister, in einer feinfühligem Regung, fordert Leonore auf, die Ketten ihres Gatten zu lösen, da es keinem anderen Menschen als ihr gebühre. In diesem bewegenden Augenblick lässt Beethoven eine „überirdisch entrückte“ (Pahlen) Melodie ertönen, die er viele Jahre zuvor, 1790, für seine *Kantate auf den Tod Kaiser Josephs II.* geschrieben hatte. Der Rest ist Jubel: „*Wer ein holdes Weib errungen...*“



**200 JAHRE
FORSCHUNG,
LEHRE &
INNOVATION!**

www.tu200.at



1815 – 2015
200 Jahre Zukunft

TU ORCHESTER

1984 durch die Rektorengattin Gisela Kemmerling gegründet, feiert das Orchester der Technischen Universität Wien mit der „Fidelio“-Inszenierung – leicht verspätet – sein 30-jähriges Bestehen. Damit ist es nicht nur das erste, sondern mittlerweile auch das am längsten bestehende Universitätsorchester Wiens.

Das Repertoire des Orchesters umfasst symphonische Werke aller Stilepochen bis hin zu zeitgenössischen Auftragskompositionen.

Neben den Semesterkonzerten an der TU Wien veranstaltet das Orchester regelmäßig internationale Tourneen (u.a. Deutschland, Spanien, Polen, Türkei, Slowenien) und Festkonzerte in den großen Konzertsälen des Wiener Musikvereins und des Wiener Konzerthauses – wie zuletzt anlässlich seines 25-jährigen Bestehens mit Beethovens 9. Symphonie.

Seit 1996 widmet sich das TU Orchester auch erfolgreich Opernprojekten. Dazu zählen „La serva padrona“ (Pergolesi), „Cosi fan tutte“, „Don Giovanni“, „Figaros Hochzeit“, „Entführung aus dem Serail“, „Zauberflöte“ (allesamt Mozart), „Il barbiere di Siviglia“ (Rossini), „L'infedeltà delusa“ (Haydn) und „Don Carlo“ (Verdi). Zuletzt war das Orchester 2013 mit einer halbszenischen Realisation von Mozarts „Cosi fan tutte“ im Rahmen der Salzkammergut Festwochen Gmunden zu hören.

Weitere Informationen zum TU Orchester: <http://orchester.tuwien.ac.at>



JUAN SEBASTIÁN ACOSTA MUSIKALISCHE LEITUNG

1980 in Bogotá geboren, begann Juan Sebastián Acosta 1992 am Konservatorium der Universidad Nacional de Colombia seine musikalische Ausbildung, die er 2002 mit der Diplomprüfung abschloss. Seine Instrumentalgrundausbildung absolvierte er auf dem Horn. Seine Studien vertiefend, studierte er anschließend an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien Gesang bei Günter Haumer, Klavier bei Thomas Kreuzberger, Orchesterdirigieren bei Uroš Lajovic sowie Chordirigieren bei Erwin Ortner und schloss mit dem Magister artium ab. Meisterkurse bei Andrés Orozco-Estrada (Dirigieren) und Peter Schreier (Liedinterpretation) vervollkommneten seine Ausbildung. 2010 wurde Juan Sebastián Acosta mit dem Ersten Preis beim Prof. Dichler-Wettbewerb in Wien ausgezeichnet, 2012 war er Semifinalist bei der IX. Grzegorz Fitelberg International Competition for Conductors in Katowice.

2014 wurde er Chefdirigent des Orchesters der Technischen Universität Wien sowie Musikdirektor der Opera Jove de Catalunya in Barcelona. Hier leitete er Aufführungen von Rossinis „Il barbiere di Siviglia“, Verdis „La traviata“, Mozarts „Don Giovanni“, Puccinis „Tosca“ sowie jüngst von Humperdincks „Hänsel und Gretel“. Mit dem TU Orchester Wien arbeitete er erstmals 2013 im Rahmen einer halbszenischen Darbietung von Mozarts „Cosi fan tutte“ bei den Salzkammergut Festwochen Gmunden.

Weitere Engagements der letzten Jahre umfassen Konzerte mit Klangkörpern wie der Filharmonia Śląska in Katowice, dem ORF RSO Wien, der Filharmonia Podkarpacka Rzeszow, dem Philharmonischen Orchester Lugansk (Ukraine) und dem Orquesta Filarmónica de Bogotá. Jüngst leitete Juan Sebastián Acosta zudem das Orquesta Sinfónica Nacional de Colombia, mit dem er im Herbst 2015 erneut zwei Programme erarbeiten wird.

An der Opera de Sant Feliú Llobregat in Barcelona bzw. im Auditorio Municipal Terrassa war er mehrfach zu erleben. Hier dirigierte er „Don Giovanni“, Puccinis „Madama Butterfly“, Verdis „Rigoletto“, Donizettis „L'elisir d'amore“ sowie „Il barbiere di Siviglia“, „Tosca“ und „Hänsel und Gretel“.

Seit 2003 ist Juan Sebastián Acosta außerdem Mitglied des Arnold Schoenberg Chors Wien. Als Solist war er mit diesem u. a. 2010 als Erster Gefangener in einer auch auf CD dokumentierten Produktion von Beethovens „Fidelio“ unter Claudio Abbado beim Lucerne Festival zu hören.



Ö1 DER FESTSPIELESENDER
OE1.ORF.AT DAS FESTSPIELNETZ

ORF

1

RADIO
ÖSTERREICH 1



DYNAMOWIEN

ORF. WIE WIR.



„kuTuR“ – 200 JAHRE TECHNIK UND DIE SCHÖNEN KÜNSTE

Seit der Gründung der TU Wien vor 200 Jahren besteht ein Naheverhältnis zur Kultur. Berühmte Künstler wie die Brüder Johann und Josef Strauss, Franz Schubert, Johannes Brahms, Albert Lortzing, Hermann Broch, Fritz von Herzmanovsky-Orlando, Josef Popper-Lynkeus und Herbert Boeckl haben hier studiert oder in unmittelbarer Nähe gearbeitet. An der TU Wien wurden vielfach auch die technischen Grundlagen für die Weiterentwicklung der Künste geschaffen. Beispielsweise arbeitete Fritz Lang in seinem Film „Metropolis“ mit einer Kamera, die an der TU entwickelt wurde. Technik und Kunst haben also mehr gemeinsam, als man denkt!

Die TU Wien definiert sich auch als kulturschaffende Institution und unterhält zwei eigene Orchester – das TU Orchester und die Akademische Bläserphilharmonie –, einen Chor und veranstaltet Wiens ältesten Ball, den TU-Ball. Die TU Wien beteiligt sich regelmäßig am Popfest am Karlsplatz und beweist, dass sich auch moderne Musik und Technik gut vertragen. Aber auch zur Bildenden Kunst besteht ein Naheverhältnis; so befinden sich Werke renommierter Künstler_innen in und an den Gebäuden der TU Wien.

Die Affinität zu Kunst und Kultur spiegelt sich auch im Jubiläumsprogramm der TU Wien. Beginnend mit der thematischen Schwerpunktsetzung auf „Strauss und die Technik“ beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker spannt sich der kulturelle Bogen über das „Fidelio“-Open-Air, den CinemaTUesday in Kooperation mit Kino unter Sternen bis hin zur Wiener Wunderkammer, einer innovativen Ausstellung, die aktuelle Wissenschaft und zeitgenössische Kunst auf spannende Weise verbindet.

Weitere Infos zum Jubiläumsprogramm: <http://www.tu200.at>



RAUM FÜR DIE ZUKUNFT

Institutionsgebäude TU Wien, Audimax , Architektur: ARGE Hiermayr - Gallister - Kratochwil,
Foto: Gisela Erlacher



In den Immobilien der BIG bewegen sich täglich
bis zu 500.000 Personen.

Mit Leidenschaft und Begeisterung begleiten wir unsere
Objekte über den gesamten Lebenszyklus.

www.big.at

200 JAHRE TU WIEN – 200 JAHRE ZUKUNFT

2015 feiert die Technische Universität Wien ihr 200-jähriges Bestehen. Gestiftet durch Kaiser Franz I. wurde am 6. November das „Wiener Polytechnische Institut“ gegründet. Gegliedert in eine „kommerzielle“ und eine „technische“ Abteilung mit relativ offenem Zugang und individueller Gestaltung der Studiengänge lag der Fokus ursprünglich auf der Gewerbeförderung, konkret der Vermittlung von wissenschaftlich fundierten Fachkenntnissen zur Modernisierung der gewerblichen Produktion, der Stimulierung von technischen Innovationen und der Professionalisierung der kaufmännischen Betriebsführung.

Die wachsende Ausdifferenzierung der Natur- und Technikwissenschaften mündete 1865/66 in eine Organisationsreform, die die Gliederung in fünf „Fachschulen“ (seit 1928 Fakultäten), vorgeschriebene Curricula und eine Rektoratsverfassung mit sich brachte. Der erste gewählte Rektor, Joseph Herr, nahm im Jahr 1866 seine Arbeit auf. 1872 erfolgte die Umbenennung in „k.k. Technische Hochschule in Wien“. Die primäre Aufgabe der Hochschule lag weiterhin in der akademischen Berufsvorbildung von Ingenieuren.

Erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gewann die Forschung strukturell an Bedeutung. Das Universitätsorganisationsgesetz von 1975 brachte mit der Umbenennung in „Technische Universität Wien“ die „Entwicklung der Wissenschaften“ als Hauptaufgabe der Hochschule mit sich. Mit der Ausgliederung der Universitäten 2004 und der damit verbundenen verstärkten Notwendigkeit der Einwerbung von Drittmitteln setzte sich die Entwicklung zur zukunftsorientierten Forschungsuniversität – entlang des Dreiecks Lehre, Forschung, Innovation – durch.

Heute betreibt die TU Wien als moderne Forschungsuniversität von internationalem Rang Wissenschaft auf höchstem Niveau. Ihre große Stärke liegt hierbei in der Verbindung von grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung, weil Innovation häufig da entsteht, wo sie am wenigsten erwartet wird. 4.500 Mitarbeiter_innen, über 28.000 Studierende und 2.500 Absolvent_innen pro Jahr tragen wesentlich zum Wissens- und Technologietransfer in Gesellschaft und Wirtschaft bei.

Die TU Wien steht damit heute wie vor 200 Jahren im Dienste des Fortschritts für die gesamte Gesellschaft.

Mehr zur TU Wien unter <http://www.tuwien.ac.at>



SCHLECHTWETTERREGELUNG

Bei Schlechtwetter findet die Veranstaltung am 25., 26. und 28.06.2015 als konzertante Fassung im TU-Hauptgebäude statt; am 27.06.2015 entfällt die Aufführung. Der Kartenpreis wird rückerstattet.

In diesem Fall kann die Eintrittskarte/Buchungsbestätigung innerhalb von 4 Wochen an den Veranstalter geschickt werden. Die Refundierung erfolgt ausschließlich per Banküberweisung. Eine spätere Rückgabe der Karte ist ausgeschlossen.

Der Veranstalter behält sich vor, den Vorstellungsbeginn witterungsbedingt zu verschieben bzw. die Vorstellung zu unterbrechen. Muss die Open-Air-Aufführung abgebrochen werden, bevor eine Aufführungsdauer von 60 Minuten erreicht ist, wird sie am 25., 26. und 28.06.2015 etwa 30 Minuten später als konzertante Version im TU-Hauptgebäude fortgesetzt. Am 27.06.2015 wird die Aufführung bei Schlechtwetter nicht fortgesetzt.

Bei witterungsbedingtem Abbruch nach 60 Minuten Aufführungsdauer wird an allen Spieltagen die Aufführung nicht mehr fortgesetzt. Ein Anspruch auf Kostenrückerstattung besteht ab diesem Zeitpunkt nicht.

Open-Air: Hof, TU-Campus Getreidemarkt, Getreidemarkt 9, 1060 Wien
Regenquartier: Kuppelsaal, TU-Hauptgebäude, Karlsplatz 13, 1040 Wien



Wir danken unseren Partnern und Sponsoren:

Medienpartner

Die Presse



Sponsoren



Impressum

Herausgeber:
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Orchester der TU Wien
Mit Unterstützung von Viola Lutgen, Aileen Ritter und
Juliane Mikoletzky

Copyrightangaben:

Cover: Jurecka, istockphoto
S. 3: Seidler: Raimund Appel
S. 5: Krokovay: Raimund Klebel
S. 6: Fernández: A. Bofill
S. 16: TU Orchester: Walter Kühnelt
S. 19: TU Ball, TU Orchester: Matthias A. Muggli,
TU Chor: Cornelia Rammler, ABW: Georg Lembergh
S. 22, S.23: Plus-Energie-Bürohochhaus: Gisela Erlacher

Druck:

Offstdruck DORRONG, 8053 Graz

Grafische Gestaltung

Büro mit Aussicht | Büro für Öffentlichkeitsarbeit

Kosten für das Programmheft: € 2,-

© Juni 2015

TU200

HAPPY BIRTHDAY  YOU



www.tu200.at